

Ercheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altensburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:

die viergespaltene Korpusseite ober
deren Raum 10 Pfg.

Sprechstunden der Redaction:
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 209.

Dienstag den 8. September.

1885.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Diejenigen Gemeinden, welche die Weggebühren dienste noch nicht abgelöst haben und gesonnen sind, dies zu thun, fordere ich auf, mir einen hierauf bezüglichen Antrag baldigst einzu-reichen.

Merseburg, den 4. September 1885.

Der **Königliche Landrath.**

Weidlich.

Gefunden.

Ein **Portemonnaie** mit über 3 Mk. Inhalt im hiesigen Polizeibureau binnen 14 Tagen abzuholen.

Merseburg, den 5. September 1885.

Die **Polizei-Verwaltung.**

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 7. September.

Die katholische Generalversammlung in Münster.

Die Redner, welche auf der diesjährigen Generalversammlung deutscher Katholiken in Münster das Wort führten, haben durchweg einen so herausfordernden Ton angeschlagen und solche Kampfeslust zur Schau getragen, daß derjenige, welcher diese Stimmung mit der tatsächlichen Lage der kirchenpolitischen Verhältnisse in Vergleich bringt, sofort die Unvereinbarkeit beider gewahrt wird. Oder täuschen wir uns wirklich, wenn wir annehmen, daß sich im Allgemeinen der katholischen Bevölkerung eine gewisse Beruhigung und Befriedigung bemächtigt hat und daß die außerordentlichen Erleichterungen, welche den Katholiken zu Theil geworden sind, an diesen nicht spurlos vorüber gegangen sind? Die Bischofsstühle bis auf einen sind besetzt, — im Jahre 1880 waren von zwölf nur drei besetzt. Die Anzeigepflicht ist für einen großen Theil der Geistlichen beseitigt, die Zuständigkeit des Gerichtshofs für kirchliche Angelegenheiten ist auf diesem Gebiete aufgehoben; von den Bestimmungen über die Vorbildung der Geistlichen ist in umfassender Weise dispensirt worden, die Beschränkungen für das Meßlesen und Sacramentpenden sind aus dem Wege geräumt. Es wäre schlimm, wenn die katholische Bevölkerung hierüber nicht Genugthuung empfände.

Aber wir glauben, daß in der That das Gefühl der Anerkennung und in Folge dessen eine verständliche Stimmung die katholischen und auch die maßgebenden katholischen Kreise beherzigt. Ein Zeichen hierfür war die Thatsache des bekannten, inzwischen freilich durch Betreiben der ultramontanen Hefepresse zurückgenommene Paderborner Erlasses, welcher den jungen Theologen die Nachachtung maiegeistlicher Bestimmungen über den Studiengang empfahl. Ein weiteres Zeichen sind die jetzt, wie es heißt, auf Grund eines Beschlusses der Fuldaer Bischofs-

conferenz angeordneten persönlichen Gestellungen der jungen Theologen zur Entgegennahme mündlicher Instruktionen, von denen man annimmt, daß sie den Bestimmungen des Paderborner Erlasses entsprechen werden. Ein ferneres Zeichen ist der Hirtenbrief der in Fulda versammelt gewesenen Bischöfe, welcher nichts von einem Kampfeszeifer durchblicken läßt und jede Spitze gegen die staatliche Gesetzgebung vermeidet. Der Domcapitular Moutfang nennt diesen Hirtenbrief „so zart und mild“, daß er, wenn er in Fulda gewesen, „jeden Bischof, der ihn unterschrieben, hätte zu Füßen fallen und die Hand küssen mögen.“

Von dieser Zartheit und Milde der Sprache sind aber die Reden, welche auf der Generalversammlung gehalten wurden, das gerade Gegentheil. Man erklärt es als Zweck der Versammlung, den Kampfeszeifer zu erneuern, man sträubt sich gegen die angebliche „Verjüngung“ des Kulturkampfes und gegen die „Tuberkulose, die den katholischen Lungen von Berlin eingemipft werden soll“, man fordert zu weiterem Kampfe auf, auch wenn es ein dreißigjähriger Krieg werden sollte, man verlangt die Zurückberufung der Jesuiten und die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes und spricht von „maßlosen Ansprüchen des heidnisch gewordenen Staates“, der überall protestantischen Einfluß geltend mache.

Es verlohnt sich nicht, diese Maßlosigkeiten näher zu charakterisiren oder zu widerlegen. Ihr Zweck ist unsicher zu errathen. Die leitenden Männer der Generalversammlung wollen der „Gefahr“ der beginnenden Beruhigung und Befriedigung auf Kosten der Wahrheit durch möglichst starke Uebertreibungen und grelle Schlagworte vorbeugen und verhindern, daß der Friede in die Gemüther zieht. Aber gerade, daß sie solcher Mittel zu bedürfen glauben, das scheint uns zu beweisen, daß sie die zunehmende Gefahr ihrer eigenen Einflußlosigkeit erkennen, und das bürgt auch dafür, daß es ihren Anstrengungen nicht gelingen wird, die katholische Bevölkerung mit sich zu reißen. Die Friedensthaten werden, wie man hoffen darf, besser wirken wie Kampfesworte, denen die innere Wahrheit und Berechtigung fehlt.

Tages-Nundschau.

Deutsches Reich. Der Kaiser ist von den Manövern in der Briegnitz, wohin er sich Freitag Abend begeben, wohlbehalten wieder in Berlin eingetroffen. Der kaiserliche Herr ist in Prignitz, wo er Wohnung nahm, wie auf der Fahrt zu den Manövern, wohin er Sonnabend Vormittag reiste, von der Bevölkerung mit jubelndem Enthusiasmus begrüßt worden. Umgeben vom Kronprinzen, den Prinzen Arnulf von Bayern, Wilhelm und Albrecht von Preußen, dem Erbprinzen von Weimar und einer glänzenden Suite verfolgte er, größtentheils im Wagen stehend, mit bewundernswerther Frische den Gang

der Uebungen, nach deren Schluß eine Kavallerie-Parade folgte. Nachmittags fand in Briegnitz ein Militäröbener statt, worauf die Rückreise nach Berlin angetreten wurde. Sonntag fand bei den Majestäten im Palais Familienöbener statt.

* Der Kaiser wird heute, Montag Vormittag den Manövern des Gardecorps bei Buch, unweit Berlin, beiwohnen.

* Die Kaiserin Augusta reist Montag früh über Sangerhausen nach Baden-Baden, wohin zwei Tage später der Kaiser folgt.

* König Karl von Württemberg wird zur Kräftigung seiner Gesundheit auch diesen Winter im Süden verleben.

* In Wilhelmshaven fand am Sonnabend die Taufe und der Stapellauf der Korvette-Ersatz „Victoria“ statt. Die Frau Erbprinzessin von Meiningen vollzog den Taufakt und gab dem Schiffe den Namen „Charlotte.“ Prinz Heinrich von Preußen und Admiraltätschef von Caprivi wohnten der Feierlichkeit bei.

* Aus der Umgebung des Fürsten Bismarck verlautet, daß derselbe vorläufig noch nicht daran denkt, nach Friedrichsruhe von Barzin übersiedeln. Die Rückkehr nach Berlin dürfte erst zum Zusammentritt des Reichstages, etwa im November, erfolgen.

* Dem Beschlusse der Berliner Telegraphenkonferenz auf Einführung eines einheitlichen Tariffsystems im europäischen Verkehr ist auch Schweden, welches bisher das Protokoll noch nicht unterzeichnet hatte, definitiv beigetreten, so daß die zur Gültigkeit des Beschlusses notwendige Einstimmigkeit nunmehr erzielt ist.

von den außereuropäischen Staaten erklären Japan und Brasilien ihre Geneigtheit, unter gewissen Bedingungen eine Ermäßigung ihrer Telegraphentarife um 25 Prozent eintreten zu lassen. Die definitiven Erklärungen der Kabelgesellschaften stehen aber noch aus. — Sonnabend Abend gab die Berliner Kaufmannschaft der Konferenz in den Sälen der Börse eine Festlichkeit. Montag folgt eine Feier im Rathhause von Seiten der Stadt.

* Bekanntlich haben die Bischöfe von Paderborn und Münster gleichlautende Verordnungen erlassen, nach welchen die katholische Theologie Studierenden ihrer Sprengel sich vor Antritt ihres Studiums persönlich den Generalvikariaten vorzustellen haben. Den jungen Leuten ist hier eröffnet, daß keiner von ihnen die Priesterweihe erhalten werde, welcher sich von den Staatsbehörden ein Zeugniß erbittet, das ihn von der wissenschaftlichen Staatsprüfung dispensirt. — Der Kampf gegen die Maiegesetz ist also wieder frisch aufgenommen und die Kirche will dem Staat auf dem Gebiet der geistlichen Vorbildung auch nicht die geringsten Konzessionen machen.

* Eine Vermehrung der preussischen Lotterielose (bisher 95 000), eventuell sogar auf rund 200 000, wird für die nächste Landtagsession ziemlich sicher erwartet. Vielleicht

werden dann auch 5 Ziehungen eingerichtet. Nach dem neuen Lotteriegesez ist eine solche Maßregel jedenfalls sehr wünschenswert.

* Das Reichs-Versicherungsgesetz hat entschieden, daß die Arbeiter landwirtschaftlicher Feldbahnen ebenfalls dem Unfallversicherungsgesez unterliegen. Das allgemeine land- und forstwirtschaftliche Arbeiter-Unfallgesez harret bekanntlich noch der Annahme durch den Reichstag.

* Vom 1. Januar bis 31. Juli 1885 sind aus Deutschland ausgewandert: 72 160 Personen. In den Vorjahren waren es: 1884 — 100 801 1883 — 105 614, 1882 — 130 204, 1881 — 138 728, 1879 — 18 743, 1878 — 15 824 1877 — 13 592, 1876 — 17 599, 1875 — 20 475, 1874 — 29 404.

* Nachdem die Sozialdemokraten in Berlin die Agitation für die Kommunalwahlen schon längst eröffnet haben, rüsten sich nunmehr auch die Liberalen zum Wahlkampf. Am 21. September soll die erste allgemeine Versammlung liberaler Vertrauensmänner stattfinden.

* Die Kommission zur Ausarbeitung eines bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich hält jetzt wieder regelmäßig pro Woche drei Sitzungen ab.

* Von Anfang L. z. ab wird eine gründliche Umwälzung in dem genannten Fahrkartensystem der preussischen Staatseisenbahn eintreten. Die Karten der ersten Klasse werden gelb, der zweiten grün, der dritten braun und der vierten grau sein. Retourbillets werden außerdem auf der Vorderseite mit weißen Längsstreifen versehen und die Militärkarten quer geteilt, halb braun, halb weiß. Die Schnell-, Personenzugs- und Retourbillets erhalten einen durch einen schrägen Strich abgetheilten Abschnitt behufs Verwendung als Kinderkarten, welche zum halben Fahrpreise abgegeben werden.

* Wie der Hoff. Ztg. aus München telegraphirt wird, hat in den letzten Tagen dort ein Ministerrath über die Regelung der Civilliste des Königs Ludwig und die Frage stattgefunden, ob eventuell die Angelegenheit vor den bayerischen Landtag, der am 29. September zusammentritt, zu bringen sei. Der König soll die Besprechungen selbst veranlaßt haben, ein Beschluß aber noch nicht vorliegen.

* Der Reichstagsabgeordnete Sedlmayer-München (nationalliberal), der Besitzer der berühmten Brauerei „Zum Spaten“, ist zum Kommerzienrath ernannt.

* Die „Hof. Ztg.“ bestreitet der Norddeutschen Allgemeinen gegenüber, daß die Zahl der deutschen Auswanderungen aus Ausland gering sei. Bei Alexandrowo seien allein ca. 100 Personen an die preussische Grenze gebracht. Einem jungen Manne hätten die Russen sogar Fesseln angelegt.

Großbritannien. Die Strikes in England dauern noch immer im großen Umfang fort, ja

gewinnen sogar theilweise noch an Ausdehnung. Vielfach macht sich recht bittere Noth geltend und die Arbeitsverhältnisse sind überhaupt recht traurig. Von der hohen Politik ist wenig die Rede und das Wenige hat keinen Anspruch auf weiteres Interesse. Es sind Versuche, die stille Zeit bis zum Beginn der Wabltagation todzuschlagen.

Frankreich. In Ostasien sieht es schon wieder einmal bunt aus. Der amtliche Telegraph meldet, in der anamitischen Provinz Quinhon sind erhebliche Unruhen ausgebrochen. Eine große Anzahl Christen sind niedergemetzelt, mehrere Dörfer wurden eingeäschert. General Prudhomme ist mit der Wiederherstellung der Ordnung beauftragt, die mit energischen Mitteln durchgeführt werden soll.

Die französischen Truppen rücken nach weiteren Nachrichten siegreich gegen die Aufständischen in Annam vor.

Rußland. Die russische Regierung plant eine Erhöhung des Bolles auf Kupfererz von 4 Kopeken auf 1 Rubel. Der Minister des Krieges reist zur Kur ins Ausland.

Dänemark. Um den König und die Königin von Dänemark sind jetzt in Kopenhagen die größere Zahl ihrer Kinder vereint. Die russische Kaiserfamilie ist dort, desgleichen die griechische Königsfamilie und die englische Kronprinzessin mit ihren Kindern. Der Herzog von Cumberland ist mit seiner Gemahlin noch in Gmunden. Voraussichtlich wird auch der Prinz von Wales noch in der dänischen Hauptstadt eintreffen, sodas also dann die letzten Reste der abgamaischen Frage beseitigt werden könnten.

Spanien. Ein officielles Telegramm von den Philippinen meldet am 4. September Abends in Madrid die Ankunft des Dampfers San Quintin daselbst, welcher von der Insel Yap kam und die Nachricht überbrachte, daß der Dampfer „Manila“ am 24. August Abends die Bezeichnung der Insel vorbereitete, als ein deutsches Kanonenboot eintraf, Abends 7 Uhr des genannten Tages Mannschaft ausstufte, die deutsche Flagge aufhiste und die Insel im Namen des deutschen Reiches besetzte. Angesichts dieser Thatfachen legten die Commandanten der spanischen Kriegsschiffe Protest ein. Diese Nachricht verurachte kolossale stürmische Volksaufläufe, die Volksmassen zogen vor das deutsche Gesandtschaftshotel, warfen die Fenster ein, rissen das deutsche Wappen herunter und zerstörten dasselbe. Die Polizei wurde nicht Herr über den Böbel, und das Militär mußte einschreiten. Verschiedene Verhaftungen erfolgten. Der Sonnabend verlief ruhig. Der Gesandte Graf Solms kehrte aus La Granja wo er sich aufgehalten, nach Madrid zurück und wurde von Mitgliedern der Civilbehörde und starker Eskorte nach seinem Hotel geleitet: Das Gesandtschaftshotel wird von 50 Gendarmen bewacht. Militärische und politische Klubs fordern Revanche

gegen Deutschland, die liberalen Blätter einstimmig die Kriegserklärung. — Die Pariser Organe meinen, wenn die spanische Regierung gegen Deutschland nicht entschieden aufträte, falle der Thron.

Die Bezeichnung der Karolineninsel Yap ist durch das deutsche Kanonenboot „Hyäne“ erfolgt. — Die Pariser Blätter glauben in Folge der Madrider Vorgänge eine Revolution in Spanien sicher prophezeien zu können. Wer falsch rechnet, rechnet zweimal.

Stadt, Kreis, Provinz u. Umgegend.

Geschichts-Kalender. Am 8. September 1856 Räumung Sebastopols durch die Russen. — 1877 Niece erzieht sich den Montenegroinern.

§ Die Vorstellungen des Seilkunstlers Jean Seidler aus Bamberg hatten am gestrigen Nachmittag und Abend ein schaulustiges Publikum nach dem Rischauden gezogen. Die Leistungen verdienen ungetheilten Beifall und seien die Vorstellungen heute und morgen Abend dem Publikum hiermit nochmals empfohlen.

* Auf Grund des § 11 des Reichsgesezes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 hat der Herr Regierungs-Präsident von Diest hier selbst das Flugblatt ohne Datum, Druck der Schweizerischen Genossenschafts-Druckerei Hottingen-Zürich, welches mit den Worten beginnt: „Freunde, Bürger und Arbeiter in Stadt und Land!“ und auf der zweiten Seite die Worte enthält: „Arbeiter! Bürger! denkt an Frankfurt a. M., wo ein so abgeartetes Spiel“, verboten.

* An unserm Donghymnasium wird in diesem Jahre beim Schluß des Sommersemesters keine Abiturienten-Prüfung stattfinden. Es hängt dies namentlich mit der Maßnahme zusammen, daß künftig in den oberen Klassen nur Ostern verlegt wird. Eine Abiturienten-Prüfung am Schluß des Sommersemesters wird künftig nur in Ausnahmefällen stattfinden.

* (Selbstmord.) Am 2. Sept. erhängte sich der Arbeiter, frühere Gärtner Karl Schenk hier selbst. Lebensüberdruß allein soll dem Manne die Veranlassung zum Selbstmorde gegeben haben.

* Einen geradezu entzückenden Anblick gewahren in diesem Jahre die mit Früchten aller Art überaus gegneten Obstgärten, Obstplantagen und Obstalleen. Für den Städter, der fast die ganze Woche hindurch nur das Pflaster tritt und Häuser sieht, sind solche fruchtbeladenen Bäume ein herzerquickender Anblick auf seinen Spaziergängen und Ausflügen. Darum hinaus ins Freie und erntue Dich am Fruchtsiegen, den uns Gott bescheert!

** Wie pflegt man das Kopfsaar? Die schönen Haare der Orientalinnen sind bekannt. Interessant werden deshalb unseren Leserinnen die Toiletten-Regeln der Türkinnen über die Haarpflege sein. Tägliches Waschen ist

Freundvoll und leidvoll.

(Nachdruck verboten.)

13. Forts.] Novelle von M. S.

Nach ihrem Tode, der Hubert stark erschütterte, wurden das Haus und der Garten verkauft. Der neue Besitzer war ein Speculant; er ließ den Garten umgraben und die Büsche herausreißen, da der Garten anderen Zwecken dienen sollte. Hubert zog aus. Diesen kleinen Fleck Erde, wo ihm sein holdes Mädchen zuerst erschienen, wo er später die köstlichsten Momente seines Lebens verbracht — diesen Garten konnte er in seiner Verwüstung nicht sehen, ohne daß sein Herz blutete. Er schloß mit der Vergangenheit ab und verließ die Wohnung, so schwer es ihm auch wurde.

Wir finden Hubert im Winter in einer größeren Provinzialstadt wieder, wo er als Lehrer an einer höheren Schule wirkte. Sein Fleiß, sein Eifer und seine Empfehlungen hatten ihm bald eine feste Stellung verschafft. Nur wenige Meilen von ihm entfernt wurde Fritz in einer Landgemeinde Prediger; er führte im Triumph seine Marie heim und hielt sich für den Glücklichen aller Sterblichen.

Hubert arbeitete. Die Arbeit war seine einzige Erholung, er arbeitete mit dem Eifer der Verzweiflung. Doch blieb der Segen seines Fleißes nicht aus; die angestrenzte Thätigkeit reifte seinen

Charakter und erwarb ihm die Achtung seiner Collegen und Vorgesetzten. Aber es wohnte keine Freude mehr in ihm. In einsamen Stunden kam ihm die Erinnerung an die Vergangenheit so lebhaft zurück, daß er sich scheute, allein zu sein. Mehrmals hatte er Briefe an Anna geschrieben, doch keiner war beantwortet worden. Hubert war ein viel zu stattdiger junger Mann, um seinen Weg unbemerkt gehen zu können. Das Gerücht, er habe eine unglückliche Liebe gehabt, machte ihn in den Augen der jungen Damen doppelt interessant; wenn sie ihm begegneten, so fanden sie ihn „zum Entzücken“. Er aber waltete seines Amtes mit Milde und Gewissenhaftigkeit, und schenkte im Uebrigen der Jugend der Stadt nicht die geringste Beachtung.

Vierzehntes Kapitel.

Der Lenz war wieder ins Land gekommen; gerade ein Jahr war verlossen, seit Hubert von Anna so schmerzlichen Abschied genommen hatte.

An einem freien Nachmittage machte er einen Spaziergang vor die Stadt. Der Tag war besonders schön, die Luft so milde, daß selbst bei dem melancholischsten Träumen freudige und hoffnungsvolle Gedanken sich regen mußten. Nur ein ganz verhärtetes Gemüth kann sich gegen den Zauber der erwachenden Natur sträuben; und Hubert, der ein empfindsames Gemüth besaß, ward von einer besonderen Wehmuth besichlichen.

Mehr und mehr hemmte er seinen Gang, und schaute sich seine Umgebung an, als ob er ganz vergessen habe, wie schön sie sei.

Und in der That war bis zum heutigen Tage ohne Eindruck an ihm vorübergegangen, wie schon seit Wochen die Natur sich aus dem Banne des Winters befreit und von Tag zu Tag sich herrlicher entwickelt hatte. Die Städte merken so wenig davon; erst wenn Hitze und Staub ihnen unerträglich werden, gehen sie aufs Land. Dann hat freilich die Natur ihr schönes liches Kleid schon gegen ein dunkleres umgetauscht.

Wie köstlich war das junge Grün des Waldes, den Hubert durchschritt, wie frohlich jubiliten die Vögel, wie blühten die Anemonen und Weiden so entzückend! Er setzte sich auf eine Moosbank. War der Himmel je früher so klar und durchsichtig gewesen? Hatten die Verdien auch sonst so frohlich geschmettert und hatte die Nachtigall auch sonst so ergreifend gelockt und gesungen? Die Gefühle drohten ihn zu überwältigen; Alles in der Natur rief ihm zu: sieh, wir waren erstorben zur Winterszeit und wir sind wieder aufgelebt — sollte auch noch für ihn ein Frühling kommen nach dieser trüben Zeit? Er bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen, es schlich sich ein Gefühl von Hoffnung in sein Herz; und doch — wie wäre es möglich!

(Fortsetzung folgt.)

die erste und unerläßliche Bedingung für Gesundheit und Schönheit des Haars. Nach Entfernung aller Staub- und Fetttheile vom Tage vorher — Waschen mit Wasser und Soda ist das beste Mittel dazu — empfiehlt es sich, den Kopf und das Haar mit einer stärkenden Flüssigkeit zu benezen. Die Parfümeure empfehlen dafür Honeywater, Eau de Quinine u.; das einzig wirksame dieser Essenzen aber ist der Alkohol, der sich viel reiner und kräftiger in dem einfachen, untermischten Franzbranntwein findet. Zum Trocknen der Haare müssen dieselben eine Zeit lang aufgelöst bleiben. Lassen sie auf einem weichen Leinentuche keine Feuchtigkeit mehr zurück, so werden sie mit ganz weichen, etwas erwärmten Bürsten völlig getrocknet. Nachdem auf diese Weise alles Schädliche entfernt, muß dem Haare die natürliche Fettahrung für den Tag gegeben werden. Eine geeignete Pomade läßt sich mit Leichtigkeit aus Rindermark oder dem ausgeschmolzenen Klauenfette herstellen. Dasselbe wird in siedendem Wasser mehrfach und so oft zerpfmolzen, bis alle unreinen Stoffe ausgeschieden sind. Einige Tropfen Rosenöls genügen, um eine ziemliche Menge dieser gereinigten Haarnahrung leicht zu parfümieren, denn der Duft, den das Haar einer Dame ausströmt, darf nur wie ein flüchtiger, feiner Hauch die Sinne berühren. Die Pomade muß dem Haare zugefügt werden, bevor dasselbe in Flechten und Locken geordnet wird. Die Pomade löst sich in der warmen Hand und sie muß vorzugsweise in die Kopfhaut eingerieben werden, damit sie in die Haarwurzeln eindringt, dann aber nochmals mit weichen Bürsten so lange sorgfältig vertheilt werden, bis man nichts mehr davon bemerkt, als einen leicht glänzenden Schimmer; denn es giebt nichts Abjurdenderes, als eine über das bereits geordnete Haar gestrichene Fettkruste.

Eisenach, 2. Sept. Gestern waren 75 Jahre vergangen, seit eine fürchterliche Explosion namenloses Unglück und schweren Verlust über unsere Stadt brachte. Am 1. September 1810, Abends gegen 9/9 Uhr, gerieth mitten in der Stadt durch Selbstentzündung einer Kasse ein in einem Transport von 13 Wagen enthaltener französischer Pulverwagen in Brand und entzündete im Nu drei andere mit Patronen, Bomben und Granaten beladene Wagen. Die Wirkung der Katastrophe war eine entsetzliche. Die wie auf einem Schlachtfelde herumliegenden Bomben und Granaten setzten 24 Häuser in Flammen: 47 Menschen verloren ihr Leben, viele wurden schwer verletzt. In der Chronik Eisenachs ist diesem Tag ein unvergängliches Gedächtniß begründet und in der Tradition lebt die entsetzliche Katastrophe von Geschlecht zu Geschlecht fort, und wenn hier am 1. September dieses Jahres zur neunten Abendstunde Chorgesang und Glockengeläute ertönen, dann erzählen die Eltern ihren Kindern, welche Bedeutung diese öffentliche Andacht hat.

Vermischtes.

* Die neueste Mode für Herren. Unser Jahrhundert ist das Zeitalter der Revolutionen, schreibt ein Pariser Blatt. Wieder steht eine der bedeutungsvollsten Umwälzungen bevor. Man höre: die Zeit der spitzen Schuhe für Herren ist vorüber, wirklich vorüber! Der Prinz von Wales, der König im Reich der Mode, trägt bereits Schuhe, die nach vorn nicht mehr spitz zulaufen, sondern eine sanfte Rundung zur Schau tragen. Jetzt wird es nicht viele Wochen mehr dauern, bis der echte und rechte Modereifer mit Fußhüllen einhergeht, die vorn ebenso übertrieben breit sind, als sie früher spitz waren. Wer sich am Besten dabei stehen wird, das ist der menschliche Fuß mit seinen fünf Zehen, die seit Jahren infolge der Herrschaft des Spitzschuhs unaufhörlich zusammengepreßt waren. Aber es bleibt nicht bei dieser Neuerung allein! Auch die Herrschaft des „Plastron“, der geschlossenen, das Hemd verbergenden Kravatte ist vorüber, und wer heute den Anspruch erhebt, in anständiger Gewandung einherzugehen, der muß wieder ein weißes Hemd zeigen lassen und darf keinen Krager nur noch mit einer schmalen Halsbinde umgeben. Auch diese Veränderung verdient Lob und Preis. Jeder, der da weiß, welche Nachlässigkeit sich oft unter der bedeckenden Kravatte verbarg, wird sich

des Wiederbeginns der Herrschaft des weißen Hemdes freuen. Neben den Schuhen und der Kravatte ist es der Hut, der einer Veränderung entgegengieht. Die neuesten Modelle dieses wichtigen Bekleidungsstückes laufen nach oben hin spitz zu, wie die Zuckerkühe und weisen eine verdächtige Ähnlichkeit mit den bekannten Kopfhüllen auf, wie sie die Clowns im Circus tragen. Scheußlich, indeffen was will man machen? Der Prinz von Wales trägt einen solchen Hut und alle Leute, die sich etwas darauf einbilden, wirklich „angezogen“ und nicht nur bekleidet zu sein, werden es ihm nachmachen!

* Ein belgischer Hutmacher hat die originelle, aber sehr glückliche Idee gehabt, auf der Ausstellung in Antwerpen eine kostümgeschichtliche Ausstellung von Kopfbedeckungen zu veranstalten, von den ältesten Zeiten bis auf heute. Ausgeschlossen sind alle kriegerischen, geistlichen und amtlichen Kopfbedeckungen. Dieses Hut- und Mützenmuseum beginnt mit den thessalischen Hüten, den „Piloten“ der Athener, den phrygischen Mützen, den griechischen Schäferhüten u. s. w. Das XV. Jahrhundert ist repräsentirt durch die flandrischen Hüte und Mützen der Bürger und Handwerker. Im 17. Jahrhundert macht sich besonders die „Marmite“, ein Spitzhut mit ganz schmalen Rändern, sowie der sogenannten „Rubenshut“ mit niedrigem Kopfe und breiter Krempe bemerklich. Aus dem 18. Jahrhundert fallen besonders der weiße Dreimaster Ludwigs XV. und schwarze Dreimaster des Alten Fritz ins Auge. Dann folgen die lächerlich-phantastischen Hüte der „incroyables“ und der Hut des ersten Napoleon. Die Ausstellung sammelt, wenn sie auch nicht vollständig ist, doch immer ein großes Publikum um sich.

* Eine rührende Erbschaftsgeschichte wird aus Berlin O. berichtet. Dort starb vor einigen Wochen ein Rentier S., ein notorisch reicher Mann, der sein gesamtes Vermögen seinem einzigen Sohne, einem in Lüttich in Belgien sesshaften Maler hinterließ. Die Leute in jener Stadtgegend waren nicht wenig überrascht, als sie von dem plötzlich auftauchenden Universalerben erfuhr; hatten sie doch keine Ahnung von der Existenz eines Sohnes und hielten den alten Mann für völlig verlassen. Man hatte nie ein Sterbenswörtchen von ihm vernommen, welches auf das Vorhandensein eines so nahe stehenden Erben hätte hindeuten können. Und doch muß dieser seine Sohn geliebt haben wie nur ein Vater sein Kind lieben kann! Vor etwa 15 Jahren hatte der junge S. das Vaterhaus verlassen. Als praktisch denkender Mann hatte nämlich der Vater nur einen Wunsch: aus seinem Einzigem einen recht tüchtigen Kaufmann zu machen; während Dieser seinerzeit für die Malerei schwärmte und sich mit allem Eifer dieser Kunst befleißigen zeigte. Der Vater entzog damals seinem Sprößling seine Unterstützung, um ihn geistig zu machen. Die Antwort war die Auswanderung des Sohnes nach Belgien. Jahre waren verfloßen, ohne daß Vater und Sohn von einander etwas hörten. Der Sohn lebte bereits als Familienwater in Lüttich von den kargen Erträgen seiner Kunst. Er mochte inzwischen eingesehen haben, daß er dem Vater Unrecht gethan; aber zu stolz, die Hilfe desselben in Anspruch zu nehmen, darbt er lieber mit seiner Familie. Da betritt eines Tages ein Engländer sein Atelier, welcher vorgiebt, schon viel von der Kunst des Meisters gehört zu haben. Er kauft ein Bild für eine immerhin hohe Summe, bestellt ein zweites — die Bestellungen mehren sich mit der Zeit, so daß der Maler schließlich in ganz leidliche Vermögensverhältnisse kommt. Nun soll auch eine Versöhnung mit dem Vater angebahnt werden, doch da trifft plötzlich ein Telegramm aus Berlin ein, worin der Vater den Sohn bittet, an sein Sterbelager zu eilen, damit er ihn vor seinem Hinscheiden noch einmal sehe. Der Sohn reist sofort ab. Doch er kommt zu spät — der Vater ist bereits tot — die Wohnung verriegelt. Nach wenigen Tagen schon wird das Testament eröffnet, worin der Vater den Sohn zum Universalerben einsetzt. Trauernd schreibt dieser durch die verlassenen Wohnräume, wo noch vor wenig Tagen sein Vater gehaust, da kommt er an eine verschlossene Thür. Es macht ihm Mühe, sie zu öffnen; aber wie erstarrt bleibt er stehen, als er eintritt, denn er erblickt

an der Wand — alle seine Bilder! — Der Vater hatte von der traurigen Lage seines Sohnes Kunde erhalten und hatte ihn auf diese, des Mannesstolz nicht verlegende Weise fortlaufend unterstützt, indem er die Bilder durch Dritte anlaufen ließ.

* Als die in Ungarn weilenden französischen Künstler und Schriftsteller Nordungarn besuchten, um dessen landschaftliche Schönheiten kennen zu lernen, hatten sie Gelegenheit, den Kaftengeist der ungarischen Aristokratie kennen zu lernen. In Latra-Fured, dem Schlosse des Grafen Forges, wurden sie gastlich empfangen, denjenigen ihrer Begleiter aber, die nicht zum Adel gehörten, zeigte man deutlich, daß sie in die prächtigen Räume nicht hingelassen wurden. Auf dem Schlosse weilte gerade Graf Geza Zichy, der einarmige Klaviervirtuose und gab den Gästen zu Ehren ein Konzert. Zu demselben wurden jedoch nur die Franzosen und ihre adeligen Begleiter aufgeführt, sich im Konzertsaal einzufinden, die übrigen, darunter der Abg. Karl Pulszky wurden nicht einmal einer Wirtshausgewürdigt. Die Folge davon war ein Duell zwischen Pulszky und Geza Zichy, das nicht eher ein Ende nahm, als bis Beide verwundet waren.

* Englische Reclame. Eine englische Zeitung erschien in der letzten Woche mit einer völlig weißen Seite, an deren unterm Rande in zwei Zeilen folgende Worte standen: Das Haus A. und Comp. Weine in Flaschen und Gebinden, (Straße . .) hat es keineswegs nötig, zu inserieren; da es aber gemillt ist, die Zeitungen zu unterstützen, so hat es diese Seite für sich in Anspruch genommen!

* Den Russen kosten ihre Vertretungen in Auslande horrenden Summen! Der Vorkämpferposten in Konstantinopel verschlingt 115 000 Rubel, der Londoner 91 500, der Wiener 86 000, der Berliner 84 700, der Pariser 84 600, der italienische 70 000 Rubel. Ähnlich sind die Gesandtschaften dort. Die billigste ist die in Karlsruhe mit 30 000 Rubeln.

* Ein Zusammenstoß zwischen drei Ober-Passagierdampfern fand bei Stettin statt. Unter den zahlreichen Passagieren der Schiffe entstand eine furchtbare Verwirrung, zumal das eine der Schiffe dem Sinken nahe war. Glücklicherweise kamen rechtzeitig zwei andere Fahrzeuge herbei, welche die Geängstigten aufnahmen, sodaß das Malheur ohne jeden Menschenverlust abgegangen ist.

Fürden-Nachrichten von Alersburg.

Dom. Getauft: Theresie Emma, L. des Handarbeiters Dst. — Getraut: Der Sergeant des 2. Bad. Grenadier-Regiment zu Mannheim, Paul Louis August Hirschfeld mit Frau Amalie Louise geb. Jörn hier.
Stadt. Getauft: Franz Dito, S. des Zimmermanns Witter; Louise Anna, T. des Handarb. Wagner. — Getraut: Der Tischlermeister F. S. Hoffmann hier mit Frau M. C. geb. Geardt. — Verdrigt: Der 6. September der jüngste S. des Handarb. Trümpelmann.
Alersburg. Getauft: Paul Richard, S. des Handarbeiters Ranz; Max Gustav Moritz, S. des Hülsenfrüchtl. Pöhlgen; Franz Dito, S. des Handarb. Wege. — Verdrigt: Der Handarb. Schant.
Neumarkt. Getauft: Minna Anna, T. des Handarb. Gentje; Paul Dito, S. des Handarb. Schröpfer; August Carl, S. des Schuhmachers Dorn; Auguste Bertha Martha, L. des Zimmermanns Göge. — Verdrigt: Der jüngste S. des Handarb. Jesselbarth; der einzige S. des Handarb. Kaufmanns in Venenien.

Handel und Verkehr.

Magdeburg, 5. Sept. Land-Weizen 152—158 M. Weiß-Weizen 152—158 M., glatter engl. Weizen 142—148 M., Raub-Weizen 134—140 M., Roggen 134—142 M. Cbevalier-Gerste 142—160 M., Land-Gerste 134—140 M., Hafer 130—150 M. per 1000 Kilo. Kartoffelst. pro 10 000 Stierprocente loco ohne Faß 42,70—43,20 M.
Halle, 5. September. Preise mit Ausschluß der Marktegebihr per 1000 Kilo Netto. Weizen 1000 Kilo mittlerer 142—151 M., besser bis 159 M., — Roggen 1000 Kilo bis 140—144 M., — Gerste 1000 Kilo Futter-120—135 M., Landgerste 142—150 M., feine Cbevaliergerste 1.4—162 M., — Hafer 1000 Kilo alter 150—160 M., neuer 140—145 M. — Raps scharioten, 206 M. — Victoria-Gersten 1000 Kilo 150—160 M. Kimmel excl. Saß per 10 Kilo netto 78—80 M., — Stärkte incl. Saß pro 100 Kilo netto 34,50 M.
Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 Kilo Netto. Linsen, Bohnen, Lupinen, Kleesaten ohne Angebot. — Wobn gran 34,—35,00 blau 39,00—40 M. Futtermittel: Futterweiz 14 M. — Roggenstie 10,50—10,75 M. Weizenstrohalen 8,75 M., Weizenstie 9—9,25 M. Maltheime helle 9,50—10,25 M. dunkle 8,50—9 M. Dalkun 12—12,50 M. bezahlt. — Waß 27—28,50 M. — Rüböl 46,— M. — Solaröl 0,825/30 14,75—15 M. — Spiritus 10 000 Liter Procent loco Kilo, Kartoffel- 42,90 M., Rübenspiritus 42,— M.

J. G. Reichelt, Markt 10.

Tuchhandlung mit Aufertigung feiner Herren-Garderoben nach Maas empfiehlt sämtliche Neuheiten in englischen und deutschen Stoffen zu diesjährigen billigen Preisen.

Zwangs-Versteigerung.

Wittwoch, den 9. d. M., Vorm. 9 Uhr versteigere ich im hiesigen Rathskellerhalle:
1 Sopha u. 1 Kleiderschrank.
 Merseburg, 7. September 1885.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Landwirthschaftliche Winterschule zu Merseburg.

Der XVII. Kursus der landwirthschaftlichen Winterschule hier selbst wird am **14. October d. Js. Nachm. 2 Uhr** eröffnet werden. An dem vorigen Kursus nahmen **15** Schüler Theil, die in **zwei** Klassen von **neun** Lehrern unterrichtet worden sind. Die von den Oberaufsichts-Behörden anerkennend beurtheilten Leistungen der Schule sind bereits in weiteren Kreisen bekannt. Es haben bisher Schüler im Alter von **15-30** Jahren an dem Unterricht Theil genommen, von welchen mehrere aus eigenem Antriebe einen zweiten Kursus an der Schule frequentirt haben. Wir glauben daher, dieselbe zu reger Theilnahme auch für den neuen Kursus nur angelegentlichst empfehlen zu können. Anmeldungen von Schülern sind rechtzeitig an den Direktor der Winterschule Herr **Glaß**, Neumarkt 38 hier selbst, zu richten und wird derselbe zu jeder gewünschten Auskunft und zur Mittheilung des Schulplans gern bereit sein.
 Merseburg, den 6. August 1885.

Der Vorstand
 des landwirthschaftlichen Kreis = Vereins.
Graf Hohenthal.

Sieben erschienen:

Schönschreibhefte von Otto Müller,
 Zweite Auflage.

9 Hefte in deutscher, 8 Hefte in lateinischer Schrift. Preis jedes Heft 10 Pf.
 Otto Müller ist auch der Bearbeiter der Henze'schen Schönschreibhefte. Probehefte sind durch jede Buch- und Schreibmaterialienhandlung oder auch direct gratis und franco zu beziehen von **Otto Hendel** in Halle a/S.

Preßsteine.

Wir haben den Verkauf von Preßsteinen unseres Kohlenwerks bei Luckenau Herrn **Ed. Klaus, Merseburg**, übertragen.
Die Direction
 der Naumburger Braunkohlen-Act.-Gesellschaft
Mann.

Ich empfehle obige **Preßsteine**, welche sich durch Festigkeit und hohen Heizkraft vortheilhafter auszeichnen in Locomotiv à 9000 Stück nach jeder Bahnstation, sowie in Merseburg jeden Posten ab Bahnhof und frei Stall zu billigsten Preisen.
 Außerdem offerire **Briquettes, Böhmisches Kohlen, Grude-Coaks, Steinkohlen, Knorpelkohlen und Holzkohlen** nach Gewicht, auch **Brennholz, Kohlenzunder** etc. billigst und bitte um gef. Dre.
Ed. Klaus, Merseburg.

20 Stück schöne Dänische und Ardener

Arbeitspferde

schwerer u. leichter Schlag trifft Dienstag den 8. September bei uns zum Verkauf ein

Gebrüder Strehl,
 Gasthof zur Stadt Merseburg (vormals zur alten Post).



Lungen- und Halskranken, Schwindsüchtigen und Asthmal Leidenden zur Anzeige,
 daß die Pflanze: „**Alomeriana**“ für Deutschland allein acht bei dem unterzeichneten, notariell bestellten General-Depositär erhältlich ist. Prospecte über diese Pflanze übersendet kostenfrei
Ernst Weidemann, Liebenburg am Harz.

Die **5 %igen Hypothekenbriefe V. u. VI. Serie der Preuss. Boden-Credit-Act.-Bk.**, deren Kündigung zu erwarten ist, sind zur **Convertirung** auf **4 %** Zinsen aufgerufen und wird eine **Zinsvergütung und Convertirungs-Prämie** von **1 1/2 %** gewährt sobald die **Einreichung bis 30. September** erfolgt. Ich bitte die Hypothekenbriefe Serie V mit Coupon per 2. Januar 1886, die Serie VI mit Coupon per 1. April 1886 baldigst, spätestens bis **29. September** bei mir einzuliefern.
 Merseburg, den 25. August 1885.

Friedrich Schultze,
 Bank- und Wechsel-Geschäft.

Rittergut **Schkopau** bei Merseburg verkauft
340 englische Lämmer.
 Durchschnitts-Alter 7 Monate.

Verkauf.
 Div. Möbel, Regulator, Bilder etc.
 wegen plötzlicher Veretzung äußerst billig zu verkaufen.
 Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition.

Koch- und Heizöfen.
Gebr. Wiegand.

Decimalwaagen u. Gewichte.
Gebr. Wiegand.
 van Baerle's

Kernbleichseife
 (Kaltwasserseife — Sparseife) per Pfund 30 Pfg. empfiehlt
Adolph Michael,
 Altenburger Schulplatz 6.

Vom **6. September** cr. an bin ich auf einige Zeit verreist.
Halle a/S. Dr. Ulrichs.

Uebung
 der **Pionier-Compagnie.**
 Dienstag, d. **8. September**, Abends **8 Uhr.**
Sammelplatz Gerätehaus.
 Sämmtliche neu aufgenommenen Mitglieder sollen ihre Sachen denselben Abend **7 1/2 Uhr** auf hiesigem Rathsaule 3 Treppen hoch in Empfang nehmen.
Das Commando.
 Eine hochtragende Kerse ist zu verkaufen in **Leuna 22.**

Althee-Bonbon
 täglich frisch empfiehlt
Fr. Schreiber, s. Conditorei.

Theilhaber-Gesuch.
 Ein junger Kaufmann oder Techniker tüchtig auf Reisen und flott im Verkauf, kann in eine **Werkzeugfabrik** als **Theilhaber** eintreten. **Specialität:** Gute Werkzeuge für Maschinen und Reparaturwerkstätten. **Einlagekapital 4-5000 Thl.** Df. befordert sub **Z. a. 30594**
Rudolf Mosse, Halle a. S.

Verein ehem. 12. Husaren in Merseburg.

Wittwoch den 9. d. Mts., Abends 8 Uhr:
Monats-Versammlung im „**Thüringer Hof**“.
 Nach Schluß der Versammlung **Abendunterhaltung.**

Zahlreiches Erscheinen nebst Familienmitglieder recht erwünscht.

Familien-Maximilien.

Geburts-Anzeige.
 Statt besonderer Meldung. Die Geburt eines gesunden Töchterchens beehren sich ergebenst anzuzeigen.
 Annaburg, d. 5. Septbr. 1885.
Schoch, Kgl. Forst-Rendant nebst Frau.

Todes-Anzeige.
 Heute Abend **11 1/2 Uhr** starb nach kurzen Leiden unser Töchterchen **Frieda** in einem Alter von **8 Monaten.** Theilnehmenden zeigt dies hiermit tiefbetrübt an.
 Kleinräfenborn, d. 5. Septbr. 1885.
Paul Vogel und Frau geb. **Hudemann.**